

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 7

Artikel: Der militärische Vorunterricht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unangenehm auffallen durch die Art, womit sie es belegen wollen, dass sie den Auserwählten zugehören, erscheinen die Ungeschulten, Unwissenden dem Instruierenden noch einmal so ungeschickt und unfähig neben jenen, die „alles schon können und alles längst wissen“. Es verliert der Lehrer, sei er Offizier oder Unteroffizier, das Augenmass und das Gefühl für das, was den Schülern not tut. Er ist versucht, die Unvorgebildeten, und namentlich die Schwachen unter ihnen, zu eigener Entlastung kurzerhand als bildungsunfähig oder wenigstens bedenklich beschränkt zu erklären, und er eilt dann, unbekümmert um sie, dem Vorwärtsdrängen der gelangweilten Vorunterrichteten gerecht zu werden. Dies alles natürlich zum Schaden des grossen Ganzen. Die Folgen solcher Erscheinungen und damit die Verwerflichkeit der bisherigen Halbheit sind zu offenbar, als dass es weiterer Ausführungen bedürfte.

Wie sehr auch in direkt beteiligten Kreisen die Meinung vom Wert des fakultativen Vorunterrichts zurückgegangen ist, zeigt die Statistik der Beteiligung, deren Genauigkeit wir voraussetzen müssen: Die Zahl der Vorunterrichteten in der ganzen Schweiz kulminierte in den Jahren 1898 und 1899. Seither scheint die Freude des Mittlens bei Schülern und Lehrern abgenommen zu haben. Vielleicht ist es da und dort der Erkenntnis zuzuschreiben, dass der Wert der Freiwilligenausbildung für die Armee in gar keinem Verhältnis stehe zu den darauf verwendeten Mühen und Kosten. Daraus aber ergibt sich für die zweite Frage nur eine Entscheidung und ein Entschluss: Wenn wegen der übrigen weitgehenden Forderungen das Obligatorium des Vorunterrichts im kommenden Gesetz nicht zu erlangen ist, dann mag, nach ehrlichem Zugeben seiner Unzulänglichkeit und fragwürdigen Nützlichkeit, auch der fakultative militärische Vorunterricht, den man bis heute, in guter Absicht, als Übergang zum obligatorischen krampfhaft festgehalten hat, ohne Reue preisgegeben werden.

A. St.

Der militärische Vorunterricht.*)

O. B. An der Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei in Bern hat anlässlich der Beratung des Parteiprogrammes Major Müller-Cramer von Zürich bei Postulat 3,

*) Als Ergänzung des Vorstehenden drucken wir aus Nr. 37 der „Neuen Zürcher-Zeitung“ diesen Artikel ab, wobei wir ganz besonders auf den von uns im Druck hervorgehobenen Schlusssatz aufmerksam machen. Es wäre sehr zu wünschen, dass die darin enthaltene Mahnung befolgt würde.

Die Redaktion der Allg. Schweiz. Militärztg.

das die Reform des Militärwesens fordert, den Antrag gestellt, den Grundsatz des Obligatoriums des militärischen Vorunterrichtes in dieses Postulat aufzunehmen. Die Versammlung hat diesen Antrag mit grossem Mehr abgelehnt. Dies durchaus mit Recht, denn die Frage des Obligatoriums dieses Vorunterrichtes ist heute weniger denn je abgeklärt.

Der militärische Vorunterricht wird von verschiedenen Seiten als ein Mittel bezeichnet, um die militärische Tüchtigkeit zu heben. In gewissen Kreisen ist dieser Gedanke ungefähr gleich populär wie es vor zirka einem Dezenium mit dem bewaffneten Landsturm der Fall war.

Damals hätte es keiner wagen dürfen, die Nützlichkeit dieser Institution irgendwie in Zweifel zu ziehen. Allein es zeigte glücklicherweise die Praxis bald, dass mit dieser Organisation des bewaffneten Landsturmes herzlich wenig erreicht war und dass das Resultat den aufgewendeten Kosten durchaus nicht entsprach. Infolgedessen wurden die kurzen Friedensübungen gänzlich eingestellt und heute glaubt niemand mehr daran, dass mit dieser Institution eine Stärkung und Festigung unseres Heerwesens erreicht worden sei.

Ähnlich verhält es sich heute mit der Frage des militärischen Vorunterrichtes. Auch hier wird dessen Bedeutung für das ganze Heerwesen bedeutend übertrieben. Dabei wird von den Anhängern über die wichtige Frage der Durchführbarkeit des Obligatoriums gänzlich hinweggegangen, obwohl bekannt ist, dass schon in Städten die Durchführung eines solchen Kurses auf Schwierigkeiten stösst, sobald man, dem Begehren der kirchlichen Behörden nachgebend, den Unterricht vom Sonntag-Vormittag auf die Werkstage allein verlegt.

Darüber aber, wie der Vorunterricht z. B. in den Bergkantonen durchgeführt werden soll, haben die wärmsten Befürworter des Vorunterrichtes bis heute eine Auskunft nicht gegeben. Es ist klar, dass nicht nur in jenen Gegenden, sondern in den meisten Teilen unseres Landes die Durchführung des Obligatoriums auf unüberwindliche Schwierigkeiten stossen wird.

Entscheidend ist aber unseres Erachtens in dieser Frage, dass von verschiedenen kompetenten Stellen die Ansicht ausgesprochen worden ist, dass der militärische Vorunterricht keinen Tag der Rekrutenschule ersetzen könne. Wir halten diese Ansicht für durchaus zutreffend; denn der Vorunterricht wird immer neben der bürgerlichen Beschäftigung von Lehrern und Schülern erteilt werden müssen, so dass er nur wenige Stunden an einem Tage dauern kann. In der Rekrutenschule dagegen ist der Mann vom frühen

Morgen bis zum späten Abend unter dem militärischen Regime, wodurch selbstverständlich ein viel intensiverer Einfluss auf dessen militärische Erziehung ausgeübt werden kann.

Dazu kommt, dass beim Vorunterricht immer eine Anzahl Leute teilnehmen, die später bei der sanitärischen Musterung als für den Militärdienst untauglich befunden werden. Wenn diesen die Übungen im Vorunterricht selbstverständlich nichts geschadet haben, so ist immerhin hier doch die Finanzfrage in Berücksichtigung zu ziehen. Da von vielen Seiten über die hohen Militärausgaben Klage geführt wird und da wir mit möglichst beschränkten Militärausgaben eine möglichst tüchtige und gut durchgebildete Truppe erschaffen wollen, so wird es unser Bestreben sein müssen, möglichst zu verhüten, für Leute Militärauslagen zu machen, die nachher nicht einmal diensttauglich erklärt werden können.

Die Frage des Obligatoriums des militärischen Vorunterrichtes ist daher heute auf alle Fälle noch nicht spruchreif und es hat somit die Berner Versammlung gut daran getan, dass sie den Antrag Müller zurückwies.

Es ist jetzt nur zu wünschen, dass die Freunde dieser Institution mit ihren Ideen und Anträgen zurzeit zurücktreten, damit nicht der durchaus notwendigen Reform unseres Wehrgesetzes vermehrte Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Russlands Streitkräfte in Ostasien.

Die „Peking Times“ enthält eine als zuverlässig bezeichnete Übersicht sämtlicher Truppen Russlands in Sibirien östlich des Baikalsees und in der Mandschurei. In dieser Aufstellung sind inbegriffen die Truppen zur Bewachung der Eisenbahnen und des Amurflusses, sowie diejenigen an der Küste bei Wladiwostok, der Possietbai, Dalny und Port Arthur. Die gesamte Stärke der zurzeit in dieser weiten Region versammelten Truppen besteht aus 3115 Offizieren, 147,479 Mann und 266 Geschützen. Die 2100 Offiziere und 105,829 Mann zählende Infanterie besteht in erster Linie aus 32 Regimentern ostsibirischer Schützen, jedes zu 39 Offizieren und 1906 Mann. Jedem Regiment ist eine Kompagnie berittener Infanterie zugeteilt. Dazu kommen die 4 regulären Infanterieregimenter Nr. 123, 124, 139 und 140, die aus 16 Bataillonen mit 312 Offizieren und 15,928 Mann bestehen. Ferner 16 Reserve-Infanteriefeldbataillone mit 252 Offizieren und 15,300 Mann; alsdann 1 Bataillon und 1 Kompagnie Festungs-Infanterie von Nikolajewsk mit 20 Offi-

zieren und 1186 Mann. Die beiden Bataillone Festungs-Infanterie von Port Arthur wurden in das 30., 31. und 32. ostsibirische Schützenregiment umgewandelt. Die Grenzwachen-Infanterie besteht aus 55 Kompagnien mit 268 Offizieren und 13,103 Mann. An Kavallerie sind 148 Shotnien mit 603 Offizieren und 21,914 Mann vorhanden, die aus 6 regulären Kavallerie-Shotnien formiert wurden, ferner 87 Shotnien Transbaikal-Kosaken und 55 Grenzwach-Shotnien. Die Artillerie besteht aus 36¹/₄ Batterien mit 266 Geschützen und zwar 15 Feldbatterien zu je 8 Geschützen und 1 zu 6 Geschützen; eine schwere Batterie von 8 Geschützen, ein Zug reitender Gebirgsartillerie mit 2 Geschützen, ferner 6 Schnellfeuergeschütz-batterien zu je 6 Geschützen und 6 Grenzwachbatterien zu je 8 Geschützen. Jede Batterie hat einen Bestand von 6 Offizieren und 242 Mann. Ferner sind je 2 Bataillone Festungsartillerie in Wladiwostok und Port Arthur vorhanden, von zusammen 16 Kompagnien mit 42 Offizieren und 2620 Mann und 1 Festungsartilleriekompagnie in Nikolajewsk. Die Gesamtstärke der Artillerie beträgt 264 Offiziere und 10,567 Mann. Die Pioniere zählen 22 Kompagnien mit 88 Offizieren und 3745 Mann und zwar 2 ostsibirische Pionierbataillone einschliesslich einer Telegraphenkompagnie, das 4. Trans-Amur-Eisenbahn-Bataillon, die Ussuri-Eisenbahn-Brigade, die Port Arthur-Pionierkompagnie, ferner je 1 Unterseeminen-Kompagnie in Nikolajewsk und in Wladiwostok, sowie eine Ballonsektion. Der Train umfasst 60 Offiziere und 5423 Mann. Von der Gefechtsstärke dieser Truppen würden 20,000 Mann Eisenbahnwachen und 5—6000 Mann Festungstruppen, sowie 5500 Mann Train, mithin in Summa etwa 30,500 bis 31,500 Mann abgehen und daher für die Feldoperationen nach dieser Aufstellung noch etwa 118,500—119,500 Mann verfügbar bleiben.

Die englische Tibet-Expedition über den Himalaya.

Die britische Expedition nach Tibet ist in geographischer, ethnographischer und mancher militärischer Hinsicht eine der interessantesten Unternehmungen, welche von den Engländern seit ihrem Zuge nach Magdala zur Ausführung gelangten. Denn es hat sich hier gehandelt um die Überschreitung des höchsten Gebirges der Welt, des mächtigen Walls des Himalaya, in seinem höchsten Teile, in welchem die Passhöhen meist zwischen 4880 m (Serpubu-la-Pass) und 5520 m (Donkia-la-Pass) liegen, die Gipfel im Kanchenjunga, Kabru und Chomiomo bis zu 8585 bzw. 7324 und 6827 m emporragen, und